

Nordelbisch Evangelisch Lutherische Kirche  
Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt

Arbeitsmarkt, Anhörung Landtag 17.1.03

*Sehr geehrte Abgeordnete, verehrter Vorsitzender(Herr Behran).  
Die Stellungnahme der Nordelbisch Evangelisch Lutherischen Kirche  
wird Ihnen vorgetragen vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt.  
Wir sind der Fachdienst der Nordelbischen Kirche für alles was mit dem  
Thema Arbeit und Arbeitsmarkt zu tun hat.  
Die schriftliche Form der Stellungnahme liegt Ihnen vor.  
Da ich nicht beabsichtige diese nur vorzulesen, bitte ich Sie sich nicht  
irritieren zu lassen, für den Fall das Sie den geschriebenen Text  
gleichzeitig verfolgen und Abweichungen feststellen. Ich versichere  
Ihnen, solche Abweichungen werden nicht inhaltlicher Art sein, sondern  
Erläuterungen oder Veranschaulichungen.*

*Bevor ich zum eigentlichen Bericht komme ein paar wenige Hinweise zur  
Rolle der Evangelischen Kirche am oder im Arbeitsmarkt:*

- ❖ Die Kirche ist einer der größten Arbeitgeber in SH : 13 200 hauptamtlich Beschäftigte.  
D.h. die Entwicklung am Arbeitsmarkt wirkt auf sie zurück, wie sie selbst umgekehrt diese Entwicklung mit beeinflusst.
- ❖ Die Kirche ist durch ihren Fachdienst den KDA unmittelbar auf den Arbeitsmarkt bezogen und sie ist - insbesondere im Bereich der Diakonieträger vielfältiger Fördermaßnahmen in denen Menschen Beschäftigung und Arbeit finden ( 30/5 Einrichtungen mit 520/850 TN). Und
- ❖ *Noch vor diesen harten Fakten* sieht sich Kirche in der Verantwortung für eine ethisch fundierte Gestaltung unserer Wirtschaft und Gesellschaft und nimmt diese Verantwortung auch durch Stellungnahmen wahr. Zuletzt u.a. im Wort der beiden Kirchen zur wirtschaftlichen und sozialen Lage „Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit“ 1997 und in der Erklärung der Synode der Nordelbisch Ev. luth. Kirche mit dem Titel „Zukunft der Arbeit – Zukunft der Kirche“.

*Zur Stellungnahme:*

*Auch wir konzentrieren uns darin weitestgehend auf den Hartz Bericht und das was in dessen Folge auch vor Ort gestaltet werden muss. Dies scheint uns nicht nur durch die hohe Bedeutung gerechtfertigt, die dieser Bericht erlangt hat. Die Landesregierung selbst hat in ihrem Bericht verschiedentlich darauf hingewiesen, dass sich Schleswig-Holstein als Vorreiter der Vorschläge der Hartz Kommission sieht und diese Vorschläge bei allen nötigen Klärungen und Konkretisierungen als Grundlage ihres künftigen Vorgehens sieht.*

Im Modul 13 ihres Berichtes wendet sich die Hartz Kommission an die „Profis der Nation“. Warum wir Grund haben uns zu diesen Profis zu zählen, *weil wir nicht*

*nur mit der Arbeitsmarkt-Thematik sondern auch mit Arbeitslosen und Arbeitssuchenden Erfahrung haben, habe ich Ihnen eben schon kurz erläutert. Dabei macht es nichts, dass im Hartz Bericht nur die Geistlichen angesprochen werden und der Kirche eher Tätigkeiten sozusagen im „back up“ – Bereich der Arbeitslosigkeit zugestanden werden. Wir beteiligen uns gern am sogenannten Masterplan, weil wir die dort formulierten Ziele, eben das „Projekt“Masterplan unterstützenswert, ja nötig finden.*

*Damit bin ich bei den Inhalten der Stellungnahme. Wir beginnen mit eher allgemeinen oder grundsätzlichen Einschätzungen um dann konkreter zu werden. Der Bericht umfasst 5 Gliederungspunkte, einen kurzen Hinweis als 6. und zwei Anhänge zu Personalserviceagenturen und Job Centern. So könne Sie auch beim Hören verfolgen wie weit ich fortgeschritten bin.*

1. Die Nordelbische Kirche bewertet es als ausgesprochen positiv, dass das Hartz Papier eine Mobilisierung der gesellschaftlichen Akteure einerseits darstellt, andererseits aber auch nach ihr verlangt. Damit wird der Tendenz , sich fatalistisch an die hohen Arbeitslosenzahlen mit ihren negativen Folgen ... zu gewöhnen, nachdrücklich entgegengetreten: die gesellschaftlichen Akteure werden in Verantwortung genommen.

*Schon dies ist verdienstvoll. Wenngleich festzustellen ist, dass bisher noch wenige der gesellschaftlichen Akteure dieser Verantwortung entsprechen in dem sie –was nötig ist tun- die Eigen- und Gruppeninteressen dem Gemeinwohl unterzuordnen. Die Kultur der öffentlichen Auseinandersetzung bis Ende 2002, vermittelte jedenfalls diesen Eindruck.*

Die Kirchen haben sich in ihren Erklärungen immer wieder gegen die Tendenz gewandt , problematische gesellschaftliche Entwicklungen wie die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit faktisch zu tolerieren, sei es aus einem Geist des Fatalismus, sei es aus Eigeninteresse oder auch Desinteresse.

2. Das Hartz – Konzept formuliert für die Arbeitsmarktpolitik die Leitidee „Eigenaktivität auslösen - Sicherheit einlösen“ (*Als Nachfolger des Job-Aktiv Prinzipes „Fordern und Fördern“*).

Bei allen Fragen, die dadurch im Einzelnen entstehen, begrüßen wir diesen Grundsatz und den sich darin zeigenden Paradigmenwechsel. Es ist die Abkehr von einer paternalistischen Mentalität *und der in solchem Geist gestalteten Maßnahmen oder Strukturen*, hin zu einer *Haltung, die Menschen etwas zutraut und sie bei Aktivitäten (bei Entwicklung) unterstützt.*

Wir vermuten, dass dieses neue Modell für die Integration in den Arbeitsmarkt erfolgversprechender ist, als das bisherige.

*Lassen Sie mich hier eine notwendige Bemerkung hinzufügen: Diejenigen unter Ihnen die Kontakt zu kirchlichen Einrichtungen haben, werden sich möglicherweise über diese positive Bewertung wundern,*

*weil sie bisher Anderes, Kritisches bezüglich des Paradigmenwechsels von der Kirche gehört haben.*

*Wir kommen zu dieser Einschätzung, weil im KDA positive Erfahrungen mit dieser Haltung in Profilingprojekten, in Assessmentmodellen und im Coaching von Langzeitarbeitslosen gemacht wurden. Oft ist in der Kirche der Gesichtspunkt des schutzbedürftigen-schwachen Menschens, den es zu stützen gilt, für den Umgang prägend. Dies gilt auch für manche Beschäftigungsprojekte in der Kirche. Im Zweifel steht dabei der Gesichtspunkt des Beschützens vor dem des Förderns durch Fordern. Das Fordern wird in Ansehung des Klientels dabei oft als Überfordern eingestuft.*

*Dabei –und das ist für Sie als Politiker- innen von Bedeutung- wird nicht das Ziel der Integration in den normalen/ungeschützten Arbeitsmarkt abgelehnt oder kritisiert, sondern besonders sensibel darauf geachtet, ob dieses Ziel für eine mehrfach gehandicapte Person kurzfristig überhaupt erreichbar ist.*

*Ich erläutere diese Unterschiede um ehrlich zu sein und Ihnen zu sagen, in der eben formulierten Einschätzung gibt es in der Kirche noch unterschiedliche Auffassungen. Bis die hier formulierte positive Einschätzung in der Kirche sozusagen Mehrheitsmeinung ist, bedarf es sicher noch einiger Diskussion und Überzeugung. Wie schnell dies gelingt wird vor allem davon abhängen, wie weit neben der Förderung der Eigenaktivität tatsächlich die Einlösung der Sicherheit erfolgt. Hier gibt es innerkirchlich noch erhebliche Zweifel, so dass wir zum Schluss dieses zweiten Punktes formulieren:*

Die Abkehr von einem paternalistisch geprägten System darf nicht als Abkehr von der Verpflichtung zur Sozialstaatlichkeit interpretiert werden. Die Leitidee des Hartz Konzeptes lässt sich durchaus als eine auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes bezogene Konkretisierung des Sozialstaatlichkeit begreifen.

*Ein weiterer Grund für die eher kritischen kirchlichen Stimmen wir unter Drittens erläutert. Ich komme jetzt zu diesem Punkt*

*3. Der Hartz Bericht will zu Recht, weil nötig, einen Paradigmenwechsel der Arbeitsmarktpolitik und eine grundlegende Reformierung der Arbeitsvermittlung einleiten um damit Bewegung in den Arbeitsmarkt zu bringen, d.h. für mehr Beschäftigung zu sorgen. Kritisch muss gesagt werden, dass die Diskussion um einen vermutlich erforderlichen Paradigmenwechsel in Politikbereichen die mittelbar oder unmittelbar mit der Arbeitsmarktproblematik verknüpft sind, bei Hartz unzureichend reflektiert werden.*

So hat bereits die Landesregierung in ihrem Bericht die fehlende Gender-Perspektive konstatiert.

*Noch schwerwiegender ist, dass die inzwischen zahlreichen Ansätze*

die unterschiedlichen Formen von Arbeit konzeptionell miteinander zu verbinden und bei der Konstruktion der Sozialen Sicherung, weitgehend ausgeblendet bleiben. *Dankenswerterweise hat die Landesregierung in ihrem Bericht zur Lage der Frauen am Arbeitsmarkt diesen Aspekt benannt und dabei zum Ausdruck gebracht, was auch zum grundlegenden christlichen Verständnis gehört: Arbeit kann und darf nicht auf Erwerbsarbeit reduziert werden. Zitat: „All die anderen Formen von Arbeit ... in Haushalt, Familie, Pflege und Ehrenamt werden nicht erfasst“ und wir fügen hinzu bedürfen der Anerkennung und Aufwertung, d.h. auch der Anrechnung im Kontext der Sozialen Sicherung.*

*Aus diesen grundsätzlichen Überlegungen ergibt sich eine grundsätzliche Anfrage an die Arbeitsmarktpolitik.*

So sehr Maßnahmen unterstützt werden müssen, Menschen einen Zugang zum „Ersten Arbeitsmarkt“ zu verschaffen, und die Instrumente der Politik deshalb verstärkt auf dieses Ziel auszurichten sind, so sehr bleibt die Frage bestehen, was mit jenen Menschen geschieht, die nicht in den „Ersten Arbeitsmarkt“ vermittelbar sind. Hier muss deutlich über das Hartz Konzept hinaus gegangen werden. Dies ist nicht nur im Hinblick auf die Lebenslagen der betroffenen Menschen von Bedeutung. Es hat sich auch gezeigt, dass unabweisbare gesellschaftliche Aufgaben nicht allein über den ersten Arbeitsmarkt wahrgenommen werden können. Es wird weiter öffentlich geförderter Beschäftigung bedürfen. Sowohl die soziale Integration der Betroffenen als auch die Erledigung dringender gesellschaftlicher Aufgaben erfordern dies. Die Aussage der Landesregierung, dass bisher „keine überzeugende Lösung“ für ein Strukturmodell gefunden wurde (S.9), macht es nur um so notwendiger, hier weiter nach Lösungen zu suchen. *An dieser Suche wollen wir uns als Kirche gern beteiligen. Eine nicht revidierbare Zuordnung bestimmter Gruppen zur „reinen alimentierenden Sozialpolitik“ wird die Kirche allerdings nicht befürworten. Siehe auch nächste Seite der Punkt Kategorisierung.*

*Ebenso kritisch beurteilen wir Überlegungen im Umfeld von Hartz, z.B. durch das Konzept von Professor Sinn, unter Rekurs auf das Lohnabstandsgebot die Sozialhilfe abzusenken. Dies ist für Personen die nicht arbeiten können nicht hinnehmbar. Sozialhilfe dient der Sicherung des Existenzminimums für alle Menschen, die dieser Hilfe bedürfen.*

*Ich komme zum vierten Punkt in dem es um unsere Hinweise für die Gestaltung der Umsetzung der Reformen geht*

4. Der von der Hartz Kommission gewollte –und in SH schon in Teilen praktizierte– Paradigmenwechsel erfordert Veränderungen von *allen* Beteiligten, keineswegs nur von den Arbeitslosen. Damit dieser Wechsel im Alltag gelebt werden kann, bedarf es vielfältiger Unterstützungs – und *Qualifizierungsmaßnahmen, wie gesagt nicht nur für die Arbeitslosen. Dies wird in den Aussagen zur Gestaltung der Job Center konkretisiert.*

Das Hartz Konzept schlägt zur Realisierung des Paradigmenwechsels zahlreiche Instrumente vor, die einer verbesserten *und schnelleren* Arbeitsmarktintegration

dienen sollen. Diese Instrumente werden aber nicht als solche wirken. *Natürlich müssen sie vor Ort gestaltet werden. Dabei muss*, um Wirksamkeit herzustellen die Frage beantwortet werden: Was brauchen Menschen, um sich zu entwickeln, um Herausforderungen anzunehmen, *um Veränderungsbereit zu werden, auch wenn sie das bisher nicht sind oder nicht gewohnt sind.*

Mit der Verstärkung des Drucks wird man hier nicht weiter kommen. *Die Forderungen –für manche ja auch Zumutungen- werden nur angenommen werden, wenn gleichzeitig die Unterstützung auch durch Personen deutlich wird, wenn gleichzeitig auf der Ebene der Instrumente tatsächlich Sicherheit eingelöst wird(vom schwankenden Boot bricht man nicht zu neuen Ufern auf).*

Damit die vorgeschlagenen Instrumente wirklich greifen, müssen sie von „weichen“ Faktoren abgestützt sein. Diese weichen Faktoren stellen die Bedingungen dar, die es Menschen ermöglichen, die Neugestaltung ihres Arbeitslebens –*und das ist bei nicht Wenigen identisch mit der Neugestaltung des Lebens-* mitzutragen und eigenaktiv zu betreiben. Unsere Erfahrungen zeigen, dass es in den konkreten Vermittlungs- und Beratungsgesprächen wichtig ist, dass diese Gespräche in einem partnerschaftlichen Geist geführt werden, welcher Konfrontation und kritisches Fragen keineswegs ausschließt. *D.h. die Art und Weise der Beziehungsgestaltung zwischen Arbeitsloser Person und den Personen in Job Centern oder PSA´s wird in Zukunft entscheidend für Integrationserfolge oder Misserfolge sein.*

So richtig in dem Hartz Konzept beschrieben wird, dass Veränderungen von außen *ausgelöst* werden sollen: gelebt (realisiert) werden müssen diese Veränderungen von den Arbeitssuchenden selbst. (*Nachhaltige Integrationserfolge wird man nur jeweils mit einem Arbeitslosen und nicht gegen ihn erzielen.*)

Dies wird um so eher gelingen, je mehr sich diese Menschen akzeptiert und unabhängig von ihrer Vorgeschichte wertgeschätzt fühlen.

*Wichtig noch einmal zu betonen, dass sich darin keine idealistische also traumtänzerische Haltung ausdrückt, sondern eine Erfolgsbedingung formuliert ist.*

Zu dieser Haltung gehört auch –als Methode- den Blick stärker auf die -vielleicht verborgenen- Potentiale einer Person zu richten, als auf ihre Defizite (*Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen waren in der Vergangenheit meist Defizitorientiert, an deren Beseitigung ausgerichtet).*

Diese –*nennen wir es verkürzt-* partnerschaftliche Ausrichtung sollte sich konkret z.B. darin zeigen, das Arbeitssuchende ihren zukünftigen Fallmanager wechseln können, wenn die Beziehung „gestört“ ist.

*Ein weiterer Teilaspekt.*

Die Einführung von Kategorien zur Einteilung der Arbeitslosen nach holländischem Vorbild halten wir dann für sinnvoll, *wenn sie der Steuerung eines zielgenauen, zielgruppenspezifischen Mitteleinsatzes dient.* Diese Kategorien müssen aber grundsätzlich „offen“ bleiben, d.h. revidierbar sein, denn erstens entspricht es einem christlichen Menschenbild, dass niemandes Lebensweg

dauerhaft auf eine bestimmte Einordnung hin festgeschrieben wird, *und zweitens zeigt gerade die Praxis in den Niederlanden wie wenig aussagekräftig in manchen Fällen dies Eingruppierungen im Hinblick auf den Vermittlungserfolg sind, weswegen dort sehr behutsam und verantwortlich mit diesen Kategorisierungen umgegangen wird.*

Generell sollte das Bewusstsein gestärkt werden, dass solche Kategorien nicht als Bewertung der Persönlichkeit gebraucht werden, sondern zur Bezeichnung des erforderlichen Integrationsaufwandes.

Zusammenfassend bedeuten die letztgenannten Punkte (Punkt4), dass alle Integrationsstrategien ein auf Wertschätzung basierendes Menschenbild (Bild vom Gegenüber) erfordern. Dieser immaterielle, weiche Faktor ist materiell höchst bedeutsam.

*Ich komme zu 5. und 6. und damit zum Schluss des allgemeinen Teiles bevor ich noch jeweils ein paar Gesichtspunkte zur Einschätzung der PSA's und der Ausgestaltung der Job-Center verlese.*

*5. Dieser Punkt könnte die Überschrift „Das Problem der Wahrhaftigkeit“, Schwierigkeiten der Politikvermittlung tragen.*

Seit Jahren erleben die Menschen in Deutschland, dass sie –in parteipolitisch wechselnden Konstellationen – optimistische Prognosen über den Abbau der Arbeitslosigkeit hören. Bisher sind die damit verbundenen Versprechungen nicht eingelöst worden. Dies hat zu einem erheblichen Vertrauensverlust in die Lösungskompetenz und zum Teil auch in die Lösungswilligkeit der politischen Akteure geführt.

Auch die Hartz Kommission hat ihren Vorschlag mit ausgesprochen optimistischen Erwartungen bezüglich der Beseitigung der Arbeitslosigkeit unterlegt. *Diese wurden von der Politik als kurzfristig erreichbare Ziele übernommen.*

In diesem Zusammenhang fällt auf, dass sie sich allem Anschein nach den aus der Gründerzeit der Bundesrepublik stammenden Vollbeschäftigungs – Mythos ausdrücklich angeeignet hat – mit all den Hoffnungen die dadurch ausgelöst werden.

*Wir sind in weiten Teilen der Kirche der Auffassung, dass die klassische Vorstellung von Vollbeschäftigung für verantwortliche Politik heute eine äußerst fragwürdige Grundlage ist. Wir brauchen zur Bewältigung der Arbeitsmarkt- und Sozialpolitischen Probleme der Gegenwart eine Vision von der Zukunft der Arbeit und –wenn denn Vollbeschäftigung alten „Schlages“ ein leeres Versprechen für viele bleiben wird, also ein Mythos- dann brauchen wir einen Rahmen, der eine Vision über die zukünftige Verteilung von bezahlter Arbeit, entwirft. In einem solchen Rahmen wäre der Wechsel von Erwerbsarbeitszeiten und Zeiten ohne bezahlte Erwerbsarbeit, mit anderen Tätigkeiten, gewünscht und gefördert, damit keine und keiner dauerhaft in Arbeitslosigkeit verharrt oder verbleibt.*

*Leider findet sich dazu weder bei Hartz etwas, noch gibt es bei den politischen Akteuren der gegenwärtigen politischen Debatte Konzepte dazu.*

6. Die Landesregierung hat in ihrem Bericht die Bedeutung der kommunalen bzw. regionalen Ebene betont (S.6/7). Die Kirche sieht darin einen wichtigen Ansatz zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration. Sie selbst hat in der Tat sehr gute Erfahrung mit einer Struktur, die sehr stark ortsbezogen gestaltet ist. Die am Ort vorhandenen Kompetenzen und institutionellen Möglichkeiten müssen genutzt werden – auch in der Arbeitsmarktpolitik. Die Kirche bietet sich hier ausdrücklich als Partner an – wie auch in allen Fragen, die bundeslandbezogen zu beantworten sind.

*Insofern wird es Sie nicht wundern wenn ich beim Verlesen der noch ausstehenden einen Seite Stellungnahme, zu den Job Centern, diesen Aspekt der Einbeziehung kommunaler Kompetenzen, in dem sich die Landesregierung dankenswerterweise von den bundespolitischen Vorstellungen unterscheidet, betone.*